

# Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.  
1881-1909  
11 (1885)**

44 (21.2.1885)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1030577](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1030577)

# Wilhelmshavener Tageblatt

und

amtlicher



Anzeiger.

Anzeigen

nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die fünfgepaltene Corpuzseite oder deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet.

Redaktion u. Expedition:

Kronprinzenstraße Nr. 1.

Publications-Organ für sämtliche Kaiserliche, Königliche und städtische Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadt-Gödens und Bant.

Nr. 44.

Sonnabend, den 21. Februar 1885.

XI. Jahrgang.

## Tagesübersicht.

Berlin, 19. Februar. Der Bundesrath hat in seiner heutigen Sitzung die Zollbehandlung des in Spanien und den übrigen meistbegünstigten Ländern producirt Roggens und den Handels- und Schifffahrtsvertrag mit der südafrikanischen Republik den betreffenden Ausschüssen überwiesen.

Der „Reichsanzeiger“ schreibt: „Wir glauben versichern zu dürfen, daß die von einzelnen Zeitungen erwähnten Gerüchte über angeblich bevorstehende Reisen der Kronprinzlichen Herrschaften nach dem Auslande unbegründet sind.“

Aus Limburg wird gemeldet: Der hiesige Stadtpfarrer Domherr Kooß ist zum Bischof gewählt. Die Wahl wird mit viel Genugthuung aufgenommen.

Die Verweisung des Antrags v. Güne im Abgeordnetenhause an eine Commission ist nach den Reden der Conservativen, Freiconservativen und Nationalliberalen wohl gleichbedeutend mit einem Begräbniß. Hochkomisch war die Art und Weise, wie der Abg. Windthorst sich nachträglich mit der Erhöhung der Getreidezölle abfand, indem er dieselbe auf die Initiative der Regierung und die spontane Agitation im Lande zurückführte; er für seine Person hätte eine längere Probe auch der Zollgesetze von 1879 gewünscht. In diesem Falle ist Herr Windthorst aber nicht identisch mit dem Centrum.

Das Testament des Herzogs von Braunschweig wurde am 27. Januar in London Namens des Herzogs von Cumberland bestätigt. Das in England angelegte Personalvermögen des verstorbenen Herzogs beläuft sich auf über 3 200 000 M.

Der „Köln. Ztg.“ wird gemeldet, daß am Congo bereits mehrere deutsche Factoreien, namentlich rheinländische Häuser, in der Gründung begriffen seien.

Eine in der „Rhein.-Westf. Ztg.“ aufgestellte vergleichende Uebersicht der Staatsverhältnisse der hauptsächlichsten Marinen ergibt folgendes Resultat: Es standen zur Verfügung den Flotten von

England	216 235 400 M.
Frankreich	112 496 000 „
Rußland	108 531 190 „
Italien	46 118 840 „
Deutschland	37 990 309 „
Spanien	31 247 000 „
Holland	21 717 720 „
Dänemark	8 809 300 „
Oesterreich	7 546 340 „
Griechenland	3 343 180 „

In der unter Deutschland angegebenen Summe ist der Nachtragssatz nicht enthalten.

Aus Posen wird geschrieben: Prinz Jbidlaw Czartoryski auf Sielec hatte im vergangenen Sommer in dem Städtchen

Görchen, Kröbener Kreises, in einer polnischen Wähler-Versammlung eine Rede gehalten, die nicht bloß wegen ihres aufreizenden Inhalts, sondern auch deshalb bei Polen und Deutschen viel Aufsehen erregte, weil der Redner in einem glänzenden polnischen Nationalcostüm aufgetreten war. Wegen dieser Rede, in welcher der Staatsanwalt eine Aufreizung der Polen gegen die Deutschen erblickte, war der genannte Prinz unter Anklage gestellt worden und hatte sich dieserhalb vor der Strafkammer des Landgerichts Lissa i. P. zu verantworten. Der Angeklagte wurde zu sechs Monaten Gefängnißstrafe verurtheilt. Eine Rede ähnlichen Inhalts hielt Prinz Czartoryski im vorigen Herbst im polnischen Nationalkostüm auch in Prag bei der hundertjährigen Jubelfeier des dortigen tschechischen literarischen Vereins, zu der er als Delegirter des hiesigen polnischen Vereins der Freunde der Wissenschaften entsandt worden war.

Der deutsche Commissar, Generalconsul Krauel für die deutsch-englischen commissarischen Verhandlungen in London, wegen Ausgleiches von Differenzen in dem Südseearchipel, auf Neuguinea und Fidji ist nach London abgereist. Die Verhandlungen werden in zwei Commissionen geführt, die eine für die Südsee und Neuguinea und die andere für Fidji; Krauel fungirt in beiden; englischerseits in der ersten ein früherer englischer Beamter auf Fidji und in der zweiten ein Barrister. Die Grundlage der Verhandlungen dürfte im Allgemeinen ein der deutschen Note an Granville am 2. August 1884 beigelegtes Promemoria bilden, worin der Wunsch ausgesprochen wird, sich mit England über die geographische Abgrenzung der beiderseitigen Interessensphären zu verständigen, den beiderseitigen Staatsangehörigen den Genuß wohlverworbener Rechte zu gewährleisten und in allen Beziehungen des Handels und der Schifffahrt, sowie in der Niederlassungsfreiheit den Grundsatz der Gleichstellung zur Geltung zu bringen, um sich über die gemeinsame oder gleichmäßige Controlirung der Arbeiten und des Handels zu verständigen.

Aus Natal wurde berichtet, daß ein Deutscher mit dem Beistande des Secretärs der neuen Buren-Republik im Zululande die englische Flagge in St. Lucia-Bai herabgerissen und an deren Stelle die deutsche Flagge aufgehißt hatte; in amtlichen Kreisen ist von diesem Ereigniß nichts bekannt, weshalb demselben auch im Allgemeinen kein Glauben geschenkt wird.

In dem letzten Hefte der clericalen Monatschrift „Le Correspondent“ veröffentlicht der ehemalige französische Kriegsminister du Barail (vom Mai bis October 1837) einen längeren Aufsatz über die militärischen Verhältnisse Frankreichs, eine scharfe Kritik sämmtlicher Versuche, die bis heute auf dem Gebiete der Heeresorganisation unternommen wurden. Der

Verfasser bekämpft auf das Entschiedenste die Auffassung, daß eine Armee vor allem zahlreich sein müßte, im Gegentheil muß zuerst die Qualität und dann erst die Quantität in Betracht gezogen werden. Herr du Barail scheint gern anzunehmen, daß man nach allen Experimenten zu dem alten Gesetze des Marschalls Soult von 1832 zurückgreifen wird, um statt der gegenwärtigen mobischen Volksheere einer tüchtigen Berufarmee die Vertheidigung der französischen Fahne anzuvertrauen. Der Artikel erregt in militärischen Kreisen großes Aufsehen.

Große Besorgniß herrscht in militärischen Kreisen Londons wegen der Garnison von Subat im Sudan vor, wofür nur 2000 Engländer ohne Kanonen 8000 Truppen des Mahdi gegenüber stehen. — Auch die letzten etwa noch bestehenden Zweifel über das Geschick Gordons wurden durch dessen Boten George verdrängt, welcher noch ausführliche Details über den Tod des Generals meldet. Gordon wollte, als er den Aufruhr sah, nach dem Magazin des katholischen Missionshauses eilen, allein die Araber hatten bereits dieses Haus besetzt. Gordon eilte zurück, wurde aber auf dem Wege getödtet. Die Araber tödteten alle Weißen und warfen die Todten in den Nil. Gordon sah sein Loos vorher; er schrieb eine Menge Abschiedsbriefe, welche George mitbrachte. An Wilson schrieb Gordon, er hoffe, die Engländer würden zum Entsätze kommen, allein er fürchte, es werde zu spät sein.

Ueber die Organisation des Heeres des Mahdi und die Rangstufen in demselben berichtet man dem „Mubaschir“ folgendes: „Wie in seinem ganzen Thun und Wandel war Mohamed Achmed auch bei der Organisation seines Heeres bestrebt, sich nach den alten Khalifen zu richten und ihr hierfür aufgestelltes System beizubehalten. Je zehn Mann bilden daher eine „Bruderschaft“, die unter dem Commando des ältesten unter ihnen stehen. Zehn solche „Bruderschaften“ bilden ein Bataillon (oder wohl besser „Compagnie“), an dessen Spitze ein „Ferik“ steht. Zehn „Bataillone“ oder Compagnien bilden dann ein Regiment, das von einem Emir und dessen Stellvertreter commandirt wird. Jedes „Bataillon“ führt eine Standarte aus Leinwand mit sich, auf der das Kriegszzeichen des Mahdi (zwei gekreuzte Schwerter) angebracht ist. Die Farbe dieser Standarten ist sehr verschieden, da jedes Regiment seine eigene Farbe hat. Daher findet man rothe, weiße, grüne, rothweiße, grünweiße Regimenter u. s. w. Zeichnet sich ein Soldat durch seine Bravour aus, so erhält er ein Geldgeschenk und rückt in einem Grade vor, d. h. er wird der Erste, der Zweite u. s. w. der Bruderschaft. Bei fortgesetzter guter Aufführung kann er dann auch Ferik oder Emir werden. Wenn der Mahdi selbst commandirt, so ist er von zehn Emiren, die seinen Generalstab bilden, dann zehn

## Die Frau Marquise.

Historische Novelle von Ludwig Habicht.

(Fortsetzung.)

Hatten sich doch die Jakobiner schon zu gefürchtet gemacht, so daß sie überall Schrecken und Bestürzung verbreiteten, wo sie erschienen. Vergebens suchte der alte heißblütige Jean die Leute des gnädigen Herrn aufzustacheln, sie hielten sich feig zurück oder dachten schon an die Flucht.

Frau v. Lude war von dem Lärm und Geschrei der verzweifelten Diener herbeigelockt worden, und als sie erfuhr, daß Jakobiner in's Haus gedrungen wären und ihren Gatten verhaften wollten, eilte sie muthig hinab. Sie erschien gerade in dem Augenblick, als man den todbleichen, an allen Gliedern zitternden Mann hinwegführen wollte.

„Was soll dieser unerhörte Auftritt in unserem Hause?“ rief sie sogleich. „Will man auch hier völlig Unschuldige zur Guillotine schleppen?“

Die Gattin des Herrn v. Lude war eine schlante, hochgewachsene Gestalt. Sie konnte in ihrem ganzen Auftreten die ehemalige Hofdame nicht verleugnen. Ein grenzenloser Hochmuth prägte sich in ihren feinen aristokratischen Zügen aus; sie hatte stets zu denen gehört, für die ja die „Canaille“ gar nicht vorhanden war und sie machte kein Hehl daraus, wie sehr sie die neue Ordnung der Dinge verabscheute. Deshalb blickte sie mit höchstem Abscheu auf die Jakobiner, die es gewagt hatten, hier einzubringen, um ihren Gatten zu insultiren.

„Was will dieses Weib?“ fragte die Marquise in wegwerfendem Tone, obwohl sie sogleich wußte, daß es die Frau ihres Neffen war, die jetzt zur Vertheidigung ihres Mannes erschien.

„Ich verbitte mir solche gemeine Reden!“ sagte Frau v. Lude mit stolz erhobenem Haupte. „Hier in Orleans haben glücklicherweise die Weiber der Halle noch nicht die Verworfenheit an sich gerissen.“

„Nicht?“ höhnte die Marquise. „Bürger, schafft endlich den elenden Hochverräther fort und gebt ihm als erste Anzahlung die versprochenen Peitschenhiebe!“

„Das wagst Du Dirne nur auszusprechen!“ brauste es von den empörten Lippen der stolzen Aristokratin. „Was habt Ihr rothes Gesindel hier zu suchen?! — Hinans mit diesem Lumpenvolk! Jean, rufe alle meine Leute herbei, daß sie dies elende Pariser Pack wieder auf die Straße werfen!“ wandte sie sich entrüstet zu dem Portier.

„Bürgerin, Du wirst für Deine hochverrätherischen Reden das Geschick des Mannes da theilen!“ sagte Barrere mit fester Stimme.

Die Drohung blieb auf Frau v. Lude ohne Eindruck. Diese paar Jakobiner waren nicht zu fürchten.

„George!“ rief sie ihrem Gatten zu, den jetzt die beiden Jakobiner in die Mitte nahmen, um ihn abzuführen. „Warum hast Du dieses Raubgesindel nicht niedergeschossen? O, wenn ich ein Mann wäre, diese Jakobiner sollten mich nicht lebendig fangen!“

„Die Uebermacht war zu groß!“ murmelte der Feigling. „Die Uebermacht!“ — höhnte seine Gattin. „Diese drei Banditen hättest Du mit einem Flintenschuß verschluckt.“

„Du irrst Dich, Bürgerin!“ entgegnete Barrere gelassen.

„Hier hast Du eine Pistole, schieße sie ab auf Einen von uns, oder sei überzeugt, daß mit dem ersten Schuß hundert Räder wie aus dem Boden gestampft auftauchen und das Haus der Erde gleichmachen, sobald nur Einem von uns ein Haar gekrümmt wird.“ — Er hielt ihr mit ruhigem Lächeln die Pistole hin, aber als sie dennoch zögerte, sich derselben zu bemächtigen, drückte er sie ab, sie zur Decke richtend, und wenige Augenblicke später wurde die Pforte aufgerissen und ein Haufe Jakobiner drängte sich mit zornigen Gesichtern und wüthenden Geberden herein.

„Du siehst, Bürgerin“, fuhr Barrere mit triumphirendem Lächeln fort, daß dies rothe Gesindel und Lumpenpack, wie Du diese waderen Männer zu nennen beliebst, niemals fehlen, wo es gilt, Hochverräther zu züchtigen.“

Bei diesen Worten ging ein zorniges Gemurmel durch die Reihen der Jakobiner. Diese waderen Vertheidiger der Freiheit waren sehr empfindlich hinsichtlich der Ehre und nahmen Beschimpfungen sehr übel, selbst wenn sie von den erregten Lippen einer ohnmächtigen Frau kamen.

„Bürger! Dürfen wir den Mund der frechen Aristokratin auf immer stopfen?“ wandten sie sich fragend zu Barrere und traten Frau v. Lude drohend näher.

„Nein die ehemalige Hofdame Louis Capets mag nur fünfundsanzig Peitschenhiebe erhalten und dann mag sie laufen.“

Bei diesen entsetzlichen Worten stieß Frau v. Lude einen suchtbaren Schrei aus, denn sie ahnte wohl, daß der Ausspruch des Jakobiners keine leere Drohung war.

„Tödtet mich lieber, aber seht mich nicht dieser grauenhaften Schmach aus!“ rief sie verzweifelt und rang die Hände.

„Warum ist Dir diese Strafe gar so schrecklich?“ wandte sich die Marquise mit wildem Hohn zu der an allen Gliedern zitternden Frau. „Frau von Douhaunt wurde auf Veranlassung Deines Mannes von dem Gefängnißwärter so lange gepeitscht, bis sie ohnmächtig zusammenbrach, und sie war eine Marquise und Du bist nur die Frau eines einfachen Adligen.“

„Ich weiß davon nichts“, sagte Frau v. Lude mit bebenden Lippen.

„Desto besser ist Dein Mann unterrichtet — frag' ihn nur“, entgegnete die Marquise. „Und siehst Du, meine Liebe, ich trage die Spuren jener Mißhandlung noch an meinem Körper, und deshalb habe ich Deinem Manne und Allen Vergeltung geschworen, die so schamlos eine arme unglückliche Frau zu Boden getreten. Siehst Du, das ist nur das Andenken der fehlgegangenen Schläge“ — und mit einer heftigen Bewegung streifte sie ihren Hemdärmel zurück — auf dem vollen weißen Arme zeigten sich rothe Streifen.

„Sie wären —“ stammelte Frau v. Lude.

„Die Tante Deines Gatten, und nun fort mit ihr!“

Ordonnanz-Offizieren und vier reitenden „Baivabars“ (Fahnen-träger) umgeben. Die letztgenannten zehn Emire bilden auch das oberste Kriegsgericht.

### Deutscher Reichstag.

Berlin, 19. Februar. Am Tische des Bundesraths: Niemand.

Der erste Gegenstand der Tagesordnung ist die dritte Berathung des von dem Abg. v. Kardorff beantragten Sperr-Gesetzes.

Abg. Richter erachtet es nicht für würdig, ein solches Gesetz zu verhandeln, ohne daß ein Vertreter der verkündeten Regierungen anwesend sei. Er beantrage Vertagung der Verhandlung. Während der Abstimmung erscheint Staatssekretär v. Burchard und Commissare.

Der Vertagungsantrag wird abgelehnt.

Abg. Richter macht darauf aufmerksam, daß das Sperr-gesetz in Kraft treten werde, während verschiedene Schiffe mit Roggen auf der Fahrt seien, z. B. aus der Sulnamündung. Diese Schiffe würden z. B. nicht in der Lage sein, nachzu-weisen, daß sie rumänischen Roggen führen, wenigstens sie ein Attest über ihren Auslauf besitzen. Er bitte deshalb, derartige Fälle in der nächsten Zeit mit besonderer Billigkeit zu behandeln.

Staatssekretär v. Burchard erwidert, daß derartige Fälle der Aufmerksamkeit der Regierung nicht entgangen seien, daß es aber nicht Sache des Gesetzes, sondern der Ausführung desselben sei, welche dafür Sorge tragen müsse, daß in diesen Dingen kein Schaden herbeigeführt werde.

Abg. Scipio will den Termin der Lieferungsverträge, kraft deren das eingeführte Getreide zollfrei bleiben soll, vom 15. Jan. auf den 1. Febr. verlegt wissen, und entwickelt seine Gründe für diese Aenderung.

Abg. Strudmann (nl.) macht besonders darauf aufmerk-sam, daß der Mohn bisher keinem Zoll unterworfen gewesen, und daß die Kaufleute, welche mit diesem Artikel handeln, durchaus nicht voraussehen konnten, daß mit einem Male ein Zoll für Mohn beschloffen werden würde.

Abg. v. Kardorff (Rhs.): Der Bundesrath habe nicht nur das Recht, sondern die Pflicht, in solchen Fällen Billig-keit eintreten zu lassen. Dies sei namentlich bei dem Mohn der Fall, der bisher keinem Zoll unterlag. Anders aber sei es mit dem Getreide. Die kaufmännische Welt mußte darauf vorbereitet sein, daß dieser Zoll kommen würde, und durfte sich deshalb auf Spekulationen nicht einlassen.

Abg. Dr. Hänel (dfr.): Man möge sich doch einfach auf den Standpunkt des Rechts stellen. Nach der Zollordnung § 11 soll der neue Zoll in der Regel acht Wochen nach dem Inkrafttreten des Gesetzes erhoben werden, und im Vertrauen auf diese gesetzliche Bestimmung hätten solide Firmen Verträge abgeschlossen. Vertrauen auf die Billigkeit des Bundesraths existirt nicht mehr.

Abg. Dr. Windthorst: Er halte es für sehr bedenklich, den Handel auf Gerichte zu verweisen. Das Volk müsse an einen ruhigen und geordneten Gang der Regierung gewöhnt werden, sonst käme man auf die Hintertreppe. Gerechtigkeit müsse jeder Zeit geübt werden. Er empfehle deshalb den Antrag Scipio.

Staatssektr. v. Burchard verweist auf die im Jahre 1879 gemachten Erfahrungen, wonach die hier ausgesprochenen Be-fürchtungen unbegründet seien. Der Bundesrath werde in jedem Falle Billigkeit üben.

Abg. Richter: Man solle sich doch nicht immer auf das Jahr 1879 berufen, damals lagen die Verhältnisse anders, als heute. Das Verhalten der Regierung zeige, welches Ver-ständniß dieselbe habe von der Nothwendigkeit der sicheren Grundlage für Handel und Gewerbe. Geben Sie doch Ihre ganze Colonialpolitik auf! Muß man denn absolut Indianer sein, dem man Schnaps und Flitter verkauft, um berücksichtigt zu werden? Geht nicht der deutsche Markt und die deutsche Industrie vor? Ihre ganze Colonialpolitik ist ja ein Quark gegen den deutschen Handel, der in viel höherem Maße An-spruch darauf hat, anfänglich behandelt zu werden. Wer hat denn spekulirt? Die Gutsbesitzer! (Ho! Widerspruch rechts. Rufe: Beweise!) Seien Sie nur die Börjennachrichten von jenem Tage, als hier die Erhöhung des Roggenzollens be-

schlossen wurde. Auf die Gnade des Bundesraths angewiesen zu sein, hieße ein Spiel treiben mit dem Geschäft.

Präsident v. Wedell-Biesdorf rügt den Ausdruck „Quark“ als unparlamentarisch.

Staatssekretär v. Burchard erwidert noch einmal, daß sämtliche Handelsblätter bereits vor sechs Monaten die Zoll-erhöhungen avisiert hätten.

Abg. Richter beantragt für den Fall der Ablehnung des Antrages Scipio, daß wenigstens für die Producte unter Nr. 9 d (Raps und Rübsaat) und Nr. 26 a (Dele aller Art) der 1. Februar festgesetzt werde.

Nach einigen Worten des Abg. Kopfer (B.) bezeichnet Abg. v. Kardorff die vom Abg. Richter bemängelte Speculation der Gutsbesitzer als völlig legitim.

Abg. Woermann (nat-lib.) hält den 1. Februar für den richtigen Termin und verweist darauf, daß an ein Sperr-gesetz seitens der verbündeten Regierungen überhaupt nicht ge-dacht sei.

Abg. Langwerth v. Simmern tritt ebenfalls im Interesse der Gerechtigkeit für den 1. Februar ein.

Nach kurzer Debatte wird die General-Discussion ge-schlossen und nach unwesentlicher Special-Discussion zur Ab-stimmung geschritten.

Der Antrag Scipio (1. Febr.) wird abgelehnt.

Ein Unteramendement des Abg. Woermann zu dem An-trage Richter (für Mais den 1. Febr. festzuhalten) wird mit 140 gegen 130 Stimmen abgelehnt, ebenso werden die An-träge Richter sämtlich abgelehnt und § 1 darauf unverändert (nur mit einer vom Abg. Uhden beantragten redactionellen Aenderung) nach den Beschlüssen der zweiten Lesung ange-nommen, ebenso die §§ 2 bis 4.

Die Gesamtstimmung über das Gesetz wird am Schlusse der heutigen Sitzung stattfinden.

Darauf wird in der Berathung der Zolltarifnovelle fort-geföhren.

Unter § 2 Nr. 5 d hat die Regierung eine Erhöhung des Zolles für Raps und Rübsaat von 30 Pf. auf 1 Mk. vor-geschlagen.

Die freie Vereinigung beantragt: Raps, Rübsaat, Mohn (der letztere bisher zollfrei) 3 Mk.

Abg. Febr. v. Dw (Reichsp.) beantragt: Raps, Rübsaat, Mohn, 2 Mk.

Abg. Graf Stolberg-Wernigerode (conf.) beantragt zu setzen a. Raps, Rübsaat 3 Mk., b. Mohn 2 Mk. Die Abgg. v. Dw und v. Böllwarth rechtfertigen ihre Anträge, während Abg. Schrader (dfr.) Ueberweisung dieser Position und der dazu gestellten Anträge an die bestehende Commission beantragt, weil man nicht im Stande sei, die Folgen der verschiedenen beantragten Zollerhöhungen zu übersehen.

Bei der Abstimmung wird der Antrag Schrader durch Zählung (Stimmzettel) mit 135 gegen 134 Stimmen an-genommen, die Ueberweisung an die Commission somit be-schlossen.

Für die Nr. 9 e, Mais, hat die Regierung einen Zoll von 50 Pf. vorgeschlagen, die freie Vereinigung beantragt Erhöhung dieses Zolles auf 1 Mk.

Abg. Trimborn (Centr.) beantragt: Den syrischen Dari (petit mais blanc) aus den nicht besonders genannten Ge-treideorten (Lit. h) auszufordern (wo er mit 1 Mk. Steuer belegt ist) und dem Mais gleichzustellen.

Nachdem Abg. Trimborn seinen Antrag in längerer Rede begründete, erklärte Abg. v. Wedell-Malchow (conf.) sich gegen denselben und empfiehlt die Erhöhung des Maiszollens, weil er den Mais für einen gefährlichen Concurrenten unserer Kartoffel, des Hafers und der Futtergewächse erachtet.

Abg. Richter: Diese Debatte ist eine der lehrreichsten in der Zollfrage. Es enthält sich immer mehr, was hinter den Coulissen vorgeht. Also auch hier ein Compromiß, an das die Herren gebunden sind! Der Abg. Trimborn ist heute als Rächer dieser Politik aufgetreten, und ich möchte ihm nur zurufen: „Was du nicht willst, das man dir thu“, das füg' auch keinem Andern zu. (Bravo! links.) Heute streckt er die Arme gen Himmel und bittet seine Freunde, Maß zu halten, damit der Westen nicht zu Schaden komme. Er selbst aber hat für die 3 Mk. Weizen gestimmt, da hat er gar nicht Maß gehalten.

Der Bruder Abelaidens war ein ungewöhnlich großer, kräftig gebauter Mann. In seinem vollen, starken Gesichte hatten große, gewaltige Leidenschaften ihre Spuren eingegraben. Ein unerträgliches Hochmuth und eine Rücksichtslosigkeit, die vor keinem Mittel zurückschonte, wo es die Erreichung irgend eines Zieles galt, waren seine hervorstechendsten Charakter-eigenschaften. Die großen grauen Augen, die so unheimlich funkeln konnten, erinnerten an die eines Raubthieres, das sich auf seine Beute stürzt. Um die harten Lippen spielte ein kalter, grausamer Zug.

Alexander v. Champignelles wurde deshalb auch von Allen gefürchtet, von Niemandem geliebt, kaum von seinen Kindern. Wohl war er mit eiserner Energie darauf bedacht, den Seinigen ein glänzendes Vermögen zu hinterlassen, aber sonst legte er für sie nicht das mindeste Zeichen von Zärt-lichkeit an den Tag. Gegen seine eigenen Kinder kehrte er die finkere Rauheit seines Wesens heraus. Die Frau, die er wirklich geliebt hatte, und die sein wildes, leidenschaftliches Temperament allein zu zügeln vermocht, war früh gestorben, und seitdem hatte sich der ohnehin harte Mann noch mehr verhärtet und ging einsam trotzig seines Weges.

Aus seiner Ehe waren ihm drei Knaben geblieben, und wie stolz er auch auf sie war, er verrieth nicht durch das kleinste Zeichen, wie theuer sie seinem Herzen geworden, wie glücklich ihn ihr Besitz trotz alledem machte. Der Älteste, Hugo, zählte bereits fünfzehn Jahre und schien das ganze Ebenbild seines Vaters zu sein. Er zeigte schon jetzt eine trockene Energie und in seinem ganzen Auftreten eine kalte Zurückhaltung. Die beiden Jüngeren waren mehr nach der Mutter geartet, obwohl alle drei kräftig heranwachsenden Knaben den gleichen Hochmuth an den Tag legten.

Das halb im gothischen, halb im byzantinischen Style erbaute Schloß lag auf einem kleinen Hügel, von dem man eine herrliche Aussicht in das fruchtbare Thal hatte.

In einem Erkerfenster seines Schlosses saß heute Herr v. Champignelles und blickte in düsteres Sinnen verloren, auf die sich herblich färbende Landschaft. Er betrachtete weder

Bundescommissar Thiel: Die Regierung hat zwar ge-glaubt, daß, ohne den Betrieb der Brennerei zu beeinträchtigen, der gegenwärtige Zoll auf Mais beibehalten werden könne, aber wenn die Mehrheit im Hause wünscht, daß ein aus-ländisches Surrogat unserer Kartoffel in entsprechender Weise verfeuert wird, würden auch die verbündeten Regierungen nicht Widerpruch erheben.

Abg. v. Schalkha: Ich bin am Maiszoll nicht interessiert, aber für mich war maßgebend, der Erhöhung des Maiszollens zuzustimmen, weil er in der That vom Auslande getragen wird. Die Kleinbauern haben zu Tausenden um Erhöhung der Getreidezölle petitionirt, und ihre Unterschriften bekunden, daß wir es mit echten Bauern zu thun haben. Die Herren links frage ich: Woher auf einmal ihre Vorliebe für die Schnapsfabrikation? Ist doch erwiesen, in welchem Umfang Mais in den Spiritusbrennereien verwendet wird.

Abg. Richter: Die Auseinandersetzung zwischen Herren aus dem Centrum war mir sehr interessant. Mir und mehr tritt hervor, daß gegen die agrarische Führung der Centrumpartei es zu gähren beginnt. Es stellt sich heraus, daß ihre Vortheile und die ihrer Wähler recht oft verschieden sind. Manche Abgeordnete aus dem Westen haben sich über-zeugt, daß die landwirthschaftlichen Interessen ihrer Gegenden nicht dieselben sind, wie die landwirthschaftlichen Interessen derer, die im agrarischen Sinne die Führung übernommen haben. Herr Windthorst hat es zwar auch während der gegenwärtigen Berathung an guten Worten nicht fehlen lassen, aber es wäre besser gewesen, wenn er mehr Erfolg gehabt hinter sich hätte. Ich war erfreut, heute einmal mit der Regierung stimmen zu können, aber in demselben Augen-blick bin ich von der Regierung in Stich gelassen worden, und der Herr Vertreter derselben hat zu den Auslassungen des Herrn von Wedell-Malchow bemerkt, daß eine Erhöhung des Zolles ja auch nützlich sein könne. Worauf soll man sich da verlassen (Große Heiterkeit), wenn die Regierung sich so in Schlepptau der Fraktionspolitik nehmen läßt; das ist geradezu eine parlamentarische Regierung. (Große Heiterkeit.) Und doch drückt der Zoll nicht einmal die Meinung der Majorität der Abgeordneten aus; derselbe beruht vielmehr nur auf einem Compromiß. Die Schnapsfrage spielt auch hier eine wichtige Rolle. Die Hauptsache in dieser Frage ist, daß die Kartoffelgruppe so mächtig geworden ist, daß sie die Regierung hat ins Schlepptau nehmen können. Aber die Kartoffelbauer stehen ganz auf freihändlerischem Standpunkte. Millionen von Doppelcentnern der nationalen Kartoffel werden alljährlich nach dem Auslande von ihnen dahin ausgeführt, woher sie das meiste Geld bekommen können, ohne Rücksicht darauf, ob auch der Deutsche Kartoffeln billig haben kann oder nicht. Um so weniger hat man jetzt auch noch das Recht, den Mais zu vertheuern.

Nach Schluß der Diskussion wird zunächst beschloffen, den syrischen Dari nach dem Antrage Trimborn dem Mais hinsichtlich der Höhe des Zolles gleichzustellen; die von der freien Vereinigung beantragte Erhöhung des Zolles auf 1 Mk. dagegen in namentlicher Abstimmung mit 152 gegen 140 Stimmen abgelehnt und der jetzige Zollsatz von 0,50 Mk. an-genommen; gegen die Erhöhung stimmen die Freisinnigen, Volksparteiler und Socialdemokraten, ferner die National-Liberalen bis auf den Abg. Scipio, die Welsen, die Götter, Kable und v. Dietrich, sowie etwa 20 Mitglieder des Centrums.

Abg. Richter beantragt die Vertagung der Sitzung. Vor Abstimmung darüber findet die Gesamtstimmung über das Sperrgesetz statt, daß mit großer Mehrheit ange-nommen wird. (Dagegen nur die Socialdemokraten, die Freisinnigen und einige Volksparteiler.)

Der Vertagungsantrag wird darauf abgelehnt; das Ge-setz wird zur Verathung der Position Mais, dessen be-heriger Zollsatz 1,20 Mk. betrug, nach der Vorlage aber auf 3 Mk., nach dem Vorschlage der freien Vereinigung auf 2,40 Mk. erhöht werden soll.

Abg. Zeit befürwortet einen Zoll von 2,25 Mk. für süddeutschen Mälzereien, welche um einen höheren Zoll bitten hauptsächlich darunter, daß sie ihre Gerste zu weit zu-holen. So wenig es rationell sei, für eine pommerische Zucker-fabrik die Rüben aus Baden zu holen, so wenig lohne

Die Marquise machte eine gebietende Handbewegung. Ver-geblich waren die letzten verzweifelten Versuche der Frau von Lude, die fürchterliche Schicksal von sich abzuwälzen. Die Jakobiner bemächtigten sich ihrer und führten sie lachend hinweg.

Herr v. Lude fand sich mit einem von grenzenloser Furcht erzeugten Stumpfsinn in sein unvermeidliches Geschick.

Herr v. Champignelles hatte zwar auch bemerkt, daß die Revolution in Frankreich eine immer bedenklichere Gestalt an-nahm und alles Bestehende zu vernichten drohte. Er sah wohl, daß seine Standesgenossen überall verfolgt wurden und in's Ausland flohen, wenn es sich nur irgend ermöglichen ließ; aber er war viel zu hochmüthig, um zu glauben, daß auch an ihn die Reihe der Verfolgung kommen könne. Wer sollte es wagen, dem reichen Herrn v. Champignelles nur eine drohende Miene zu machen! — Er war gewöhnt, daß ihn Alles fürchtete und ihm schon aus dem Wege wich.

„Hätte der arme König meine Energie gehabt“, sagte der stolze Edelmann stets zu seinem Vertrauten, „es wäre ihm ein Leichtes gewesen, die Lumpengefindel zu Paaren zu treiben. Wir müssen uns nur gefürchtet machen, dann wagt sich Niemand an uns heran.“

Seitdem Herrn v. Champignelles die Hälfte des Erbes seiner Schwester zugefallen, war er noch hochfahrender und dunkelhafter geworden.

Wirklich war es seinem rücksichtslosen, festen Auftreten gelungen, seine Untergebenen im Zaune zu halten, und bisher hatten die Stürme der Revolution, die über ganz Frankreich hinwegbrausten, seine hervorragende Stellung wenig erschüttert. Er fühlte sich deshalb völlig sicher und spottete über die Feig-linge, die sich von der toll gewordenen „Canaille“ in's Aus-land treiben oder den Kopf abschlagen ließen.

„Ich trage meinen Kopf zu hoch, als daß ihn dieser Pöbel erreichen könnte“, rühmte sich Herr von Champig-nelles stets.

den lachenden Himmel, der sich tiefblau über den weiten Fel-den ausspannte, noch die emsig beschäftigten Arbeiter, die jetzt die letzten Früchte des Feldes einzuheimsen suchten.

Seit gestern waren sehr beunruhigende Gerüchte in Umlauf gekommen. In nächster Nähe waren Jakobiner auf-taucht; so hatten seine Leute voll Entsetzen berichtet und die Furcht ausgesprochen, sie könnten auch dem Schlosse einen Besuch abstatten. Herr v. Champignelles hatte freilich be-nur mitleidig die Achseln gezuckt und hochfahrend ge-sagt: „Man solle in seiner Gegenwart von solchem Gesindel nicht sprechen.“ Aber seltsam genug, seine Gedanken wanderten immer wieder zu den gefürchteten Gästen zurück, wie sehr auch sich beherrschten wollte.

Ein Verwandter hatte vor wenigen Tagen die Kunde gebracht, Herr v. Lude sei in Orleans verhaftet worden und sein Kopf nach schrecklichen Mißhandlungen unter dem Schwert der Guillotine gefallen. Der fürchterliche Barrere sei plötz-lich dort erschienen und an seiner Seite ein Weib mit Namen Anne Buirette, die sich noch grausamer und blutdürstiger zeigte als selbst der große Schredensmann.

Anne Buirette! — War das nicht der Name, unter dem man damals Abelaide in die Salpetriere gebracht? Sollte seine eigene Schwester unter die Jakobiner gegangen sein? Nicht möglich! Eine Marquise Douhauld!

Und Abelaide hatte sich ja stets weich und duldsam ge-zeigt! — Sie war freilich völlig verschollen, seitdem sie ihren Proceß verloren, und Niemand wußte, was aus ihr geworden. Vielleicht war sie längst gestorben — verstorben. . . . Herz des Bruders fühlte darüber nicht das Mindeste, nicht der schwächste Funken von Reue regte sich in seiner Brust. Er war über sie hinweggeschritten, hatte sie gnadenlos in den Staub getreten, weil es sein Vortheil erseheinte und weil die Freiheit gehabt, ihn darüber zur Rechenschaft zu ziehen, daß er seiner Mutter nicht gestatten wollte, so viel zu „schwenden“, wie die alte Frau gern mochte.

(Fortsetzung folgt.)

die Stuttgarter Mälzereien die Beschaffung der Gerste aus Osmütz. Derartige irrationelle Anlagen sollte man nicht noch durch hohe Zölle begünstigen.  
Abg. Lenzmann beantragt einen Zollsatz von 2 Mk.  
Nächste Sitzung Freitag.

### Marine.

Der Aviso „Coreley“ ist am 17. ds. im Pyraus eingetroffen und beabsichtigt die Weiterreise am 24. ds. nach Konstantinopel fortzusetzen.  
Kiel, 19. Febr. S. M. Panzerschiff „Gansa“ kehrte gestern Nachmittag nach beendeter Übungsfahrt in den hiesigen Hafen zurück.

### Lokales.

\* **Wilhelmshaven, 20. Febr.** Unsere freiwillige Feuerwehr wird morgen Sonnabend im Günther'schen Saal das 5. Stiftungsfest begehen. Abweichend von der Feier des Stiftungsfestes in den Vorjahren, die lediglich in einem flotten Commercé bestand, werden unsere braven Freiwilligen der Feuerwehr diesmal der vielgeliebten Parole huldigen „Kein Vergnügen ohne Damen“ und morgen einen flotten Feuerwehrball abhalten, bei welchem wohl jede Brandgefahre ausgeschlossen, in Rücksicht auf die vorhandene Vörschüsse wenigstens nicht gefährlich sein dürfte. — Dem Ball geht natürlich eine ansprechende Abendunterhaltung voraus, bestehend in Concert, Ansprache mit lebendem Bild, der Aufführung eines lustigen Lustspiels „Feuerwehrmanns Flamme“, sodann Gymnastik und zum Schluß Vorführung von Szenen aus dem Feuerwehrleben, dargestellt in mehreren lebenden Bildern. — Jedenfalls wünschen wir „den Männern des Ernsts, den Männern der That, wenn's Feuer verheerend der Häuslichkeit naht“ zur Feier ihres Stiftungsfestes fröhliche und vergnügte Stunden.

\* **Wilhelmshaven, 20. Febr.** Der in weiteren Kreisen als vorzüglichster Recitator bereits bestens bekannte Hr. Georg Sticht aus Bremen gedenkt am 4. März im Hotel Prinz Heinrich hier selbst einen Vortragsabend zu geben und aus Reuters Werken dankbare Stellen zu recitieren. — Ueber die Befähigung des Hrn. Sticht möge hier ein Urtheil der „Nordseezeitung“ Platz greifen, welche schreibt: „Herr Georg Sticht aus Bremen hielt am Sonntag Abend im Kaiserpal des Wintergartens vor zahlreich versammeltem Publikum wieder eine Vorlesung aus Frig Reuters Werken, insbesondere aus „Läuschen und Niemeis“, aus „Ut de Franzosentid“ und aus „Hanne Nüte“. Wir hatten bereits am Sonntag vor acht Tagen Gelegenheit, Herrn Sticht als Interpret Reuters zu hören und sind der Meinung, daß Herr Sticht, fortgesetztes Studium vorausgesetzt, der berufensfähigste Nachfolger Kräplin's werden dürfte. Zunächst besitzt Herr Sticht ein sonores und vorzüglich modulirungsfähiges Organ; die Aussprache ist in allen Phasen eine deutliche, der Dialekt ist getreu der mecklenburgische. Neben allen diesen Vorzügen steht Herrn Sticht ein Charakterisierungstalent zur Verfügung, mit Hilfe dessen er die einzelnen Personen der Handlung treffend zu zeichnen vermag. Nach Herrn Kräplin's Hincheiden hat man einen besseren Reiter-Vorleser als Herrn Sticht nicht gehört.“

\* **Wilhelmshaven, 20. Febr.** Nächsten Montag, den 23. d., soll in Burg Hohenzollern ein großer öffentlicher Maschinenball abgehalten werden, bei welchem verschiedene Auführungen das allgemeine Interesse fesseln sollen. — Die Musik (Doppel-Orchester) soll von unserer Marinecapelle ausgeführt werden.

**Wilhelmshaven, 20. Febr.** Das meteorologische Bureau des „Newyork Herald“ meldet: Ein starker Wirbelsturm, dessen Mittelpunkt bei Neu-Schottland lag, bewegt sich ostwärts über den Atlantischen Ocean, auf welchem er Sturmwind aus Ost und Südost verursachen wird. Wahrscheinlich gegen den 22. bis 24. wird er die Küsten von Großbritannien und Frankreich erreichen.

† **Belfort, 20. Febr.** Der „Dilettantenverein Bant“ wird am nächsten Sonntag Concert und Theatervorstellung in der Centralhalle veranstalten. Es sind 3 beliebte Poffen „Seifenfröze“, „Eine Sommerwohnung in Charlottenburg“ und „Monsieur Herules“ gewählt. Außerdem umfaßt der musikalische Theil mehrere interessante Piecen, wie auch Couplet-Vorträge und eine humoristische Soloscene das Programm vervollständigen. Dem Verein ist guter Erfolg zu wünschen.

### Aus der Umgegend und der Provinz.

**Oldenburg, 20. Febr.** Wie die Landeszeitung hört, findet die Neuwahl zum Reichstage im 1. oldenb. Wahlkreise am Donnerstag, den 12. März, statt.

Der bekannte Ornithologe Dr. Karl Ruß zu Berlin, Herausgeber verschiedener Zeitschriften für Geflügelzucht, ist vom „Verein Oldenburger Geflügelreunde“ zum Ehrenmitglied ernannt worden.

Der Großherzog hat den Prinz Albert von Sachsen-Altenburg, Herzog zu Sachsen, unter die Inhaber der Großkreuze mit der goldenen Krone aufgenommen.

**Glückth, 18. Febr.** Am Montag, den 2. März d. J., beginnt an der hiesigen Navigationschule ein neuer Kursus für Schiffer auf großer Fahrt.

**Lüneburg, 18. Febr.** Nach hierher gelangter Nachricht ist der bekannte Pastor Harms in Hermannsburg gestorben.

**Göttingen, 18. Febr.** Dem hier lebenden ehemaligen hannoverschen Staatsminister Bacmeister ist von unserer juristischen Fakultät zu seinem 71. Geburtstag die juristische Doktorwürde honoris causa wegen seiner großen Verdienste um die Verwaltung und Rechtspflege Hannovers verliehen worden.

**Nordenhamm, 17. Febr.** Nächsten Sommer findet hier außer dem Oldenburger Bundes-Kriegerfeste auch die Bezirksfeier der Oldenb. Weser- und Moorarmee statt. Für das Kriegerfest ist bereits ein Lokalcomité gebildet. Dasselbe hielt am Sonntag hier seine erste Sitzung und wurde Mitte Juni für die Abhaltung des Festes in Aussicht genommen. (B. 3.)

**Geestemünde, 18. Febr.** Das Einfuhrverbot für Schafe u. s. w., das die englische Regierung gegen Hamburg erlassen hat, bezieht sich, wie zu erwarten war, auch auf den großen von hier nach England getriebenen Schafhandel.

**Berden, 18. Febr.** Das Defizit der Amtsparkasse wird nunmehr auf 2,500,000 Mk. berechnet. Aus der Boß'schen Concursmasse dürfte etwa eine halbe Million Ueberschuß herauskommen, so daß ca. 2 Millionen zu decken blieben. Die Familie des Boß ist mit dem Gelde umgegangen, als ob sie immer nur mit vollen Händen schöpfen könnte. So hat z. B. die Schwägerin des früheren Sparkassenleiters gelegentlich eines Besuches des Großherzogs von Mecklenburg auf dem Rittergute Kladow zu einer Stiftung für die Armen in Kladow 2000 Mk. gespendet, von denen die Zinsen jährlich verzinst werden. Eine ähnliche Stiftung hat die Schwiegermutter in Schönau gegründet. Dieses Gut ist derselben aller Form Rechtsens zugeschrieben, so daß es dem Concurs-Curator wohl schwer fallen wird, das Gut der Masse zuzuwenden.

**Hannover, 18. Febr.** Im Monat Januar d. J. sind im Laboratorium des städtischen Lebensmittel-Untersuchungsamts Hannover 190 Analysen erledigt, welche sich auf folgende Gegenstände vertheilen: Milch 72, Wasser 21, Wein 16, Gewürze 12, Petroleum 12, Bier 11, Malz 10, Phosphat 5, Del 5, Butter 4, Harn 4, Spirituosen 3, Mehl 3, Geheimmittel 2, Honig 2, Stanniol 2, Tapete, Baumzweige und Blätter, Eis, Wäsche, Schinken je 1. 19 Milchproben waren abgerahmt, 1 Honig enthielt Stärkezucker, 1 Butter fremde Fette, 2 Weine erwiesen sich als Wasserverschnitt, 2 Petroleumproben genügt nicht den Anforderungen der Reichsordnung vom 24. Februar 1882, 3 Malzproben entsprachen nicht den billigsten Anforderungen, 1 Stanniol, zum Einwickeln von Schnupftabak dienend, enthielt ca. 60 pCt. Blei. Verdorben war 1 Mehl, da es Milken enthielt, und 1 Schinken, welcher von einem kranken Schwein herrührte, 8 Trinkwasser wurden als gesundheitschädlich beanstandet.

### Bermischtes.

— **Mord in Dresden.** Am 10. Februar, Nachmittags ist Frau Amalie, verw. Müller, in Dresden in ihrer Wohnung erschossen worden. Nach den angefertigten Ermittlungen liegt der Verdacht vor, daß der Thäter die Müller ermordet hat, um ungehindert die weiter geplante Vererbung resp. Ermordung eines hiesigen Gelbbriefträgers ausführen zu können, welcher zur obgedachten Zeit einen erst am Vormittag des 10. Februar in Radebeul bei der Post eingezahlten Anweisungsbetrag von 1,50 Mk. in der Wohnung der Müller zu bestellen hatte. Die auf der betreffenden Postanweisung zu lesenden Namen des Abenders: Georg Feinig in Meißen und des Adressaten: Hennig in Dresden sind, wie sich herausgestellt, fingirt. Solcher auf nur unbedeutende Geldbeträge lautender Postanweisungen mit erdichteten Namen der Abender und Adressaten sind in letzterer Zeit noch mehrere bei der Post zur Aufgabe gelangt. Wie im Müllerschen Falle scheint es hierbei auf eine Ermordung des betreffenden Gelbbriefträgers abgesehen zu sein. Dringender Verdacht der Thäterschaft lenkt sich auf einen jungen Mann, welcher in

sämtlichen auf den Postanweisungen angegebenen Wohnungen kurze Zeit vor Eintreffen der fraglichen Gelbbildungen unter dem Vorwande, sich daselbst einmieten zu wollen, eingefunden und dort, oder in der Nähe dieser Wohnungen, den Briefträger erwartet hat. Zur Ermordung der Müller scheint ein vom Thäter am Thatorie zurückgelassenes, schon gebrauchtes, größeres Fleischermesser verwendet worden zu sein. Das Justizministerium hat eine Belohnung von 1000 Mk. auf die Ermittlung des Thäters ausgesetzt.

— Eine neue Nordpolerpedition plant der durch seine Theilnahme an der „Jeannette“-Expedition bekannte Chefingenieur Melville. Wie der „Frankf. Ztg.“ aus Philadelphia geschrieben wird, hat Mr. Melville eine Adresse an das amerikanische Publikum erlassen, worin er die Ansicht ausspricht, daß jetzt die Zeit für eine letzte und erfolgreiche Fahrt nach dem Nordpol gekommen sei. Mr. Melville hofft, daß sich in Amerika ein Mann finden werde, welcher sich der Gelegenheit würdig zeigen und aus dem Ueberfluß seiner Mittel die zur Ausrüstung einer Nordpolerpedition nöthige Summe hergeben werde. — Die dänische Regierung wird Ende März unter dem Befehl des ersten Lieutenants der Marine, Jensen, eine wissenschaftliche Expedition nach der Westküste Grönlands ausenden, um die Gegend zwischen Godthaar und Sufertoppen aufzumeffen und auf die Karte bringen zu lassen.

— **Weimar, 12. Febr.** Seit einigen Tagen ist unsere Nachbarstadt Apolda ein Stellbühn für die Vertreter zahlreicher deutscher Städte. Nicht weniger als fünfzig derselben haben sich an Ort und Stelle über die elektrische Beleuchtung der Stadt unterrichtet, die dort seit einigen Tagen allabendlich erprobt wird. Man ist mit dem Ergebnis im Allgemeinen recht befriedigt, so daß der Gemeinderath von Apolda einstimmig im Princip die Einführung dieser Beleuchtungsart beschlossen hat, obwohl die Gasgesellschaft schon vorher den Preis für den Kubikmeter Gas von 29 auf 19 Pfennige herabgesetzt hat. Die Kosten der elektrischen Beleuchtung der ganzen Stadt sind auf 12 000 Mk. veranschlagt; die Kosten der Gasbeleuchtung für die ganze Stadt sind auf 12 500 Mk. berechnet. Uebrigens dürfte die Zahl der für erstere vorgesehenen Bogenlichter — 210 — nicht genügen und daher wohl auch die Ausgaben noch etwas steigen.

— Das in Shanghai erscheinende Blatt „Celestial Empire“ erzählt, daß die Seeräuber jüngst die Gewässer zwischen Hainan und Tonkin so unsicher machten, daß der chinesische Gouverneur von Hainan 16 Kriegsschiffe, welche jedoch wie Handelschiffe ausfahen, auslaufen und im Meerbusen von Tonkin kreuzen ließ. Die Seeräuber gingen in die ihnen gelegte Falle; sie griffen mit 12 ihrer Schiffe die vermeintlichen Handelschiffe an und wurden dabei bis zur Vernichtung geschlagen. Fast alle ihre Schiffe wurden zerstört, 300 ihrer Leute getödtet und 30 gefangen genommen. Ihr Anführer Won-Ah-Tong sprangte, als er Alles verloren sah, sich selbst mit seinem Schiff und der ganzen Mannschaft in die Luft.

— Das seltsamste Beinkleid der Welt ist auf der Weltausstellung zu Neworleans zu sehen; es ist die Hose des 85jährigen Negers Ebla White in West-Felician, La. Dieselbe besteht aus über 200 verschiedenen Fäden und Flecken, welche nach und nach aufgenäht wurden, wie es die Hinfälligkeit des ursprünglichen Stoffes erforderte. Von letzterem ist nur noch ein einziges Stück 1 1/2 Zoll breit und 1 Zoll hoch, an den Beinkleidern vorhanden. White versicherte, seine Beinkleider habe er vor 43 Jahren zum ersten Male angezogen und seitdem täglich getragen. Die Zahl der Lappen, die aufgenäht, abgetragen und durch neue ersetzt wurden, soll in die Tausende gehen. Die Beinkleider sind übrigens äußerlich sauber gehalten, und alle Nähte an denselben sind mit großer Zierlichkeit ausgeführt. White hat sich nur ungern von seinen Unausprechlichen getrennt, und nur der Hinweis darauf, daß „er ein internationales Unternehmen fördere“, hat ihn hierzu bewogen.

(Gering ist der Einsatz im Verhältnis zu den günstigen Chancen bei der Colner St. Ursula-Lotterie (Loose à 1 Mk.), Hauptgewinn 20 000 Mk., der großen Düsseldorf-Lotterie (Loose à 1 Mk.), Hauptgewinn 5000 Mk., der Ulm-Domb-Lotterie (Loose à 3/4 Mk.), Hauptgewinn 75 000 Mk. Baar, mit deren Gen.-Betriebe das Bankhaus A. Fuhs & Co., Mühlheim (Ruhr) betraut ist, an welche Bestellungen zu richten sind. Man erhält für 6 Mk. 20 Pf. alle 3 Loose franco nebst amtl. Listen. Für 10 Mk. erhält man 1 Ulmer, 3 Ursula und 7 Düsseldorf-Loose. Für 20 Mark erhält man 2 Ulmer, 7 Ursula und 7 Düsseldorf-Loose.

### Hochwasser in Wilhelmshaven.

Sonnabend: Vorm. 4 U. 40 Min. Nachm. 5 U. 4 Min

### Bekanntmachung.

Der Bedarf der unterzeichneten Verwaltung für das Rechnungsjahr 1885/86 an:

- Reiserbesen ohne Stiel,
- Haarbesen „ „
- Flaschabesen „ „
- Schrubbern „ „
- Besenstielen „ „
- Eignäpfer von Favence,
- Wassertrügen, idenen,
- Waschschüsseln, „
- Brennholz,
- Kernseife,
- Schmierseife, weiße,
- Soda, krystallisirte,

ferner die vorkommenden Fuhrleistungen und die Reinigung der Straßen an marinesolischen Grundstücken

soll in Submission verbunden werden, wozu Termin auf

**Mittwoch, 4. März c.,**  
**Vormittags 11 Uhr,**  
in unserem Geschäftslokale anberaumt worden ist.

Die betreffenden Submissions-

Bedingungen können in unserer Registratur eingesehen, auch gegen Vergütung der Copialien von 50 Pfennig per Bogen abschriftlich bezogen werden.

Die Offerten sind rechtzeitig, versiegelt und portofrei einzureichen, auch sind den Offerten auf Reiserbesen, Schrubber, Eignäpfer, Wasserkrüge, Waschschüsseln, Kernseife, Schmierseife und Soda **Proben**, welche deutlich mit Namen bezeichnet sein müssen, beizufügen.

Wilhelmshaven, 20. Febr. 1885  
**Kaiserliche Marine-Garnison-Verwaltung.**

### Bekanntmachung.

Die Lieferung von Dorf für das unterzeichnete Lazareth soll für das Etatsjahr 1885/86 sicher gestellt werden und ist hierfür Termin auf

**Montag,**  
**den 23. Februar 1885,**  
**Vormittags 11 Uhr,**  
angesezt worden.

Die Submissionsbedingungen sind

während der Dienststunden im Lazareth-Bureau zur Einsicht ausgelegt.

Wilhelmshaven, 12. Febr. 1885.  
**Kaiserliches Marine-Lazareth.**

### Verpachtung.

Die an der Düstriesenstraße, vis-à-vis der Kaserne belegene Parzelle 65/5 des Kartenblatts 9 von Wilhelmshaven, von 2,1187 ha, bisher an die Herren Thießing und Kemmer's verpachtet, soll pro 1. April 1885 bis zum 1. Mai 1891 öffentlich meistbietend verpachtet werden, wozu ich Termin ansezt auf

**Mittwoch,**  
**den 25. Febr. d. J.,**  
**Nachm. um 4 Uhr,**  
**in meinem Bureau,**  
wofelbst die Bedingungen während der Vormittags-Dienststunden ausliegen.

Wilhelmshaven, 14. Febr. 1885.  
**Der Domainen-Inspektor.**  
Meinardus.

### Verkauf.

Ein in der Gemeinde Sengwarden belegenes

### Landgut,

bestehend aus sehr guter Behausung und 34 Watten bester Ländereien, habe ich zum Antritt auf den 1. Mai 1886 unter der Hand zu verkaufen und ersuche Respektanten, sich wegen weiterer Auskunft gefälligst an mich zu wenden.

Heppens, den 19. Februar 1885.  
**H. Meiners.**

### Zu verkaufen.

Angeheim und recht günstig bei Neubremen belegene **Baupläze** verlaufe zu billigen Preisen unter coulantem Bedingungen.

**H. T. Ewen.**

### Zu verkaufen

**2-3 Fuder Heu und 1500 Strohdocken.**  
Friedr. Harms zu Middelsfähr.

**Empfehle echten Limburger Käse** per Pfund 40 Pf., bei mehreren per Pfund 35 Pf.

**G. J. Franz,**  
Bismarckstr. 14, im Keller.

### Ein möbl. Zimmer

wird zum 1. März zu mieten gesucht. Off. unter **K. G. G.** mit Preisangabe an die Exp. d. Bl.

### Gesucht

zum 1. März ein tüchtiger **Kutscher.** Näheres in der Expedition dieses Blattes.

### Gesucht

ein **Mädchen** für die Vormittagsstunden. Mantuffelstr. 8, 1 Tr. rechts.

### Gesucht

ein **Mädchen** für die Nachmittagsstunden. Voigt, Mantuffelstr. 10.

### Gesucht

zum 1. März ein **Mädchen** mit guten Zeugnissen, sowie ein **Knecht** auf sogleich.  
**Werftspeisehaus.**

empfehl: Defen und Kochmaschinen, gußeis. email. Waschkessel und Goffensteine, Bettstellen für Erwachsene und Kinder, Baubeschläge, sowie für fast jedes Handwerk sich eignende Werkzeuge. Gartengeräthe und sämmtl. Eisenkurzwaaren; zu Geschenken passend: hochfeine Ofengeräthe und Kochgeschirre, elegante Blumentische und -Ständer, combin. Kinder- und verstellbare Triumph-Klappstühle, Waffen, Waagen, Vogelbauer, Kinderpulte, Kinderschaukeln, Kinderfracht- und Puppenwagen, Messer- und fein lackirte Blechwaaren, Korbe, Holz-, Bürsten- und Mattenwaaren, Zeugrollen, Wring- und Waschmaschinen, wie ferner Schlitten, Schlittschuhe, Serpentinsteine, Wärmeflaschen und viele noch nicht benannte Sachen.

Bei Lieferung ganzer Aussteuern gewähre entsprechenden Rabatt.

Freiwillige Feuerwehr.

Sonnabend, den 21. Februar 1885, Abends 8 Uhr,

im Saale des Herrn Günther:

Feier des V. Stiftungsfestes,

bestehend aus

Concert, Theater, Gymnastik und Ball.

Eintrittskarten für die Mitglieder und deren Angehörige (Letztere sind beim Festcomité vorher anzumelden) sind in Empfang zu nehmen bei Herrn Heifes, Altstraße 18, Werner, Oldenburgerstraße 16, Turrey, Hinterstraße 20, Stecker, Börnenstraße 31, Guster, Grenzstraße, Bürger, Neuestraße 1. Fremde haben keinen Zutritt. Die Mitglieder erscheinen in voller Ausrüstung.

Das Comité.

Die größte Auswahl in Leder, Schäften und sämmtlichen

Schuhmacher-Artikeln bietet bei äußerst billigen Preisen die Lederhandlung und Schäfte-Fabrik

von M. Dalberg,

Roonstr. 75, im Großen Hause.

Blaue Marine-Hosen

empfehl

Rud. Albers, Bismarckstr. 62.

Anton Brust, BELFORT.

Für Confirmanden!

Schwarze Cachemires und couleurt Kleiderstoffe von der billigsten bis zur feinsten Waare.

Fertige Knabenanzüge f. Confirmanden von 15-30 Mark.

Feste, niedrige Preise.

Anton Brust, BELFORT.

Die billigste Quelle guter Schuh- und Stiefel-Waaren findet man unstreitig bei

C. Hagenow, Belfort, Werftstraße.

Colossale Preisermässigung!

Henkel's

Beich = Soda

an Wasch- und Bleichkraft unübertroffen jetzt in Pfund-Packeten à 12 Pfg.

Actien-Gesellschaft für Maschinenbau und Eisen-Industrie

zu Barel an der Jade (Oldenburg) liefert: Gußtheile jeder Art bis zu Stücken von 10,000 kg, schmiedbaren Eisenguß, schweißbaren, schmiedbaren Guß und Stahlguß, Gelbgießerei, Schmiedestücke, Dampfmaschinen, Dampfkessel, Pumpen- und Dampfpumpen jeder Construction und Größe, Sägegatter, Mahlmühlen, Sibirienmühlen, Cement, Traß, Mörtel, Ebon-, Indigo- und Farbmühlen, Dampfkränne, Mörtelmaschinen, Betonmaschinen, Krähne, Laufkrähne und Kabelwinden, Wohlens Patent-Katarakt-Buttermaschinen, Erdbohrer und Bohranfer etc.

Köln St. Ursula-Lotterie. Ziehung 25.-28. Februar 1885.

Ulmer Münsterbau-Lotterie Ziehung 23.-25. Februar 1885.

Grosse Düsseldorfer Lotterie Ziehung 16.-19. März 1885.

Als Haupttreffer kommen zur Verloosung:

20,000 Mark.

Totalgewinne: 65,350 Mark. Preis des Loos. 1 M., 11 L. 10 M. Für Liste u. Porto 30 Pf. beifügen.

Alle 3 Loose kosten mit amtl. Listen franco 6,20 Mk. 3 Ursula- und 4 Düsseldorfer Loose franco mit Listen. Für 20 Mk. vers. 2 Ulmer, 7 Ursula- und 7 Düsseldorfer Loose mit sämmtlichen Listen franco. Agenten werden gesucht und bekommen hohen Rabatt.

General-Agentur A. Fuhse, Mülheim (Ruhr) und deren Verkaufsstellen.

75,000 Mark.

Totalgewinne: 400,000 Mark. L. 3 1/2 M., 3 L. 10 M., 10 L. 32 1/2 M. Für Porto u. Liste 30 Pf. beifügen.

Für 10 1/2 Mk. vers. 1 Ulmer, 3 Ursula- und 4 Düsseldorfer Loose franco mit Listen. Für 20 Mk. vers. 2 Ulmer, 7 Ursula- und 7 Düsseldorfer Loose mit sämmtlichen Listen franco. Agenten werden gesucht und bekommen hohen Rabatt.

5,000 Mark.

Totalgewinne: 75,000 Mark. Preis d. Loos. 1 M., 11 Loose 10 M. Für Liste u. Porto 30 Pf. beifügen.

Für 10 1/2 Mk. vers. 1 Ulmer, 3 Ursula- und 4 Düsseldorfer Loose franco mit Listen. Für 20 Mk. vers. 2 Ulmer, 7 Ursula- und 7 Düsseldorfer Loose mit sämmtlichen Listen franco. Agenten werden gesucht und bekommen hohen Rabatt.

Garnirte Winterhüte

werden ausverkauft. - Ferner empfehle zu den billigsten Preisen: Rüschen, Schleifen, Schleier, Kragen, Spitzen, Blonden, Ballbouquets, Morgenhauben etc.

H. Lüschen, Bismarckstr. 56.

Annahmestelle für Färberei und chemische Wäscherei.

Kronsbeeren

in Zucker, eigener Kochung, à Pfund 50 Pfg.

Liebig's Fleisch-Extrakt

zum gewöhnlichen Detailspreis mit 10 pCt. Rabatt empfehl

C. J. Arnoldt,

Wilhelmshaven und Belfort.

Möbel-Lager von G. Priet,

Krummstraße,

liefert gute Arbeit zu niedrigen Preisen und hält stets fertige Betten vorräthig. Abschlaaszahlungen gestattet.

Privatschule.

Falls die Neugründung der Töchter-schule auf pekuniäre, schwer zu überwindende Hindernisse stoßen sollte, bringe ich bei etwa eintretendem Unterrichts-Bedürfnis meine Schule in empfehlende Erinnerung mit dem Hinweis, daß ich hier sieben Jahre hindurch zur Zufriedenheit der Betreffenden auch große Mädchen unterrichtet habe.

Ruwäda Goose,

Schulvorsteherin.



Mey's Stoff-Kragen stets vorräthig bei H. Scherff, Banaa., Roonstr. 76a, lgr. Hause

Bei lästigem Husten,

Katarrh Heiserkeit Verschleimung gibt es kein besseres Linderungsmittel, als den seit einem Vierteljahrhundert fabricirten sogenannten

Fencheltonia von L. W. Eggers in Breslau,

kenntlich an seiner in die Flasche eingebr. n. ten Firma, seinem Namenszug und Siegel.

Nur allein echt zu haben in Wilhelmshaven Gebr. Ficks u. E. Sanßen, in Jever b. J. G. Garenbera.

An- und Verkauf

von neuen und getragenen Kleidungsstücken, Uhren, Betten, Möbeln u. s. w. Frau M. Telschow, Bismarckstraße 60.

Ein junges Mädchen

sucht Stellung für Vormittags- und Nachmittagsstunden, auch sucht dieselbe Beschäftigung im Stricken. Näheres in der Exp. d. Bl.

Kartoffeln

zu verkaufen bei

J. Lammers, Neuhappens.

Hamburg-Amerika.

Jeden Mittwoch u. Sonntag nach New-York



mit Post-Dampfschiffen der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft Auskunf und Uevertarierbeträge bei R. J. Freesemann in Leer.

Neuanlagen

von Telephons

und elektrischen Klingeln,

sowie Reparaturen werden sauber ausgeführt von

B. F. Kuhlmann, Uhrmacher, Bismarckstraße 17.

Fortwährend trock. Rindsdärme

bei C. Meyberg, Heppens.

Gemüse-Sämereien

in bekannt vorzüglich keimfähiger Qualität, empfehl billigst Rich. Lehmann.

Zu vermieten

die Wohnräume Altestr. 8, parterre rechts, bestehend aus 3 Zimmern, Küche und großen Kellerräumen, per 1. Mai. H. T. Ewen.

Verein Humor.

Sonnabend, den 21. d. Mts., Abends 8 1/2 Uhr:

Versammlung

im Vereinslocale (Kaiser-Saal). Der Vorstand.

Außerordentliche General-Versammlung

der Kranken-Unterstützungskasse „Belfort“ in Liquidation

am Sonntag, den 22. Febr. 1885, Nachmittage 2 Uhr, im Saale des Hrn. Schulz (Arche).

Tagesordnung: Abwicklung der Geschäfte. Berichterstattung nach Amt Bezer. Um zahlreiches Erscheinen ersucht

Der Vorstand.

Gerüchl. Fledenwasser à 30, 70, 1.20. Puzpomade 10, 15 u. 25 Pfg. Maschinöl 25 u. 40 Pfg. Anilinfarben pr. Päckchen 15 Pfg. Franz Overb.

Wieder eine Sendung frischer Pfäumen eingetroffen und verkaufe dieselben im Hause wie auf dem Markt.

G. J. Franz, Bismarckstr. 14, im Keller.

Zu vermieten

die Parterrewohnung (5 Zimmer, Küche, Keller, Bodenraum, Stall) des der Oldenburgischen Spar- und Leih-Bank gehörigen, an der verlängerten Roonstraße im Bant belegenen Hauses, z. B. von Herrn Verwaltungssekretair Korn benützt, zum Antritt auf den 1. Mai d. J. Miethpreis 450 Mk. pro Jahr. Näheres bei Herrn Grasshorn in Bant und der Oldenburgischen Spar- und Leih-Bank, Filiale Wilhelmshaven.

Am Dienstag Abend ist in der Damengarderobe in „Hohenzollern“ auf der Schützenmastecke eine silberne Halskette liegen geblieben. Der ehrliche Finder wird gebeten, dieselbe gegen Belohnung in der Exp. d. Bl. abzugeben. Vor Selbstgebrauch oder Ankauf wird gewarnt.

Maulkorb mit Steuer-Mark Nr. 71 verloren. Abzugeben Roonstraße 74, 1 Treppe links.

Maulkorb

nebst Steuermark verloren. Abzugeben gegen Belohnung. Philipson.

Codes-Anzeige.

(Statt besonderer Meldung.) Heute Morgen, den 19. d. Mts., starb nach fünftägigem Krankenlager unser lieber, kleiner

Albert

im Alter von 4 Jahren 1 Monat 27 Tagen. Um stilles Beileid bitten die tiefbetrübten Hinterbliebenen

A. Hurlig

nebst Frau und Familie. Die Beerdigung findet Montag Nachmittag 3 Uhr, vom Trauerhause, Wallstraße 24, aus statt.